

## Auszug aus dem Kommuniqué der 17. Begegnung im Bilateralen theologischen Dialog zwischen dem Ökumenischen Patriarchat und der Evangelischen Kirche in Deutschland

Ioannina, Griechenland, 8.–11. Oktober 2018

Thema: „Wir glauben an den Heiligen Geist“

### *I.*

Versammelt im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes fand von Montag, den 8., bis Donnerstag, den 11. Oktober 2018, auf Einladung des Ökumenischen Patriarchats die 17. Begegnung im Bilateralen Theologischen Dialog zwischen dem Ökumenischen Patriarchat und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Einrichtungen der Metropole von Ioannina statt. [...]

### *IV.*

In seinem Referat „Der Geist, die Freiheit und die Gegenwart. Ein Bibelgespräch“ präsentierte Christof Landmesser theologische Facetten des Verhältnisses von Geist und Freiheit in der Überlieferung des Paulus. Der Geist Gottes bestimmt die neue Identität der Glaubenden und verschafft ihnen die unverbrüchliche Christusgemeinschaft und die Gemeinschaft untereinander. Der Geist Gottes ist die Größe, die den Glaubenden die qualifizierte Freiheit im Sinne einer Lösung von Sünde und Tod und in einer Bindung an die Gerechtigkeit Gottes verschafft. In diesem Raum der Freiheit bringt der Geist Gottes die Frucht des von Gott gewollten Lebens bei den Glaubenden hervor. Die neue Lebenswirklichkeit der Glaubenden wird innerhalb der Gemeinde durch die Gaben des Geistes (*χαρίσματα πνευματικά*) geprägt; auch in der Welt außerhalb der Gemeinde leben die Glaubenden bewusst und gestaltend als durch die Gottes- und Christusgemeinschaft bestimmt (Bürgerrecht im Himmel), und gegenüber der Schöpfung tragen sie Verantwortung. In all ihrem Handeln werden sie durch den Geist Gottes orientiert. Die so bestimmte Existenz der Glaubenden ist umfassend formiert durch die *ἀγάπη*, die Liebe.

Georgios Basioudis stellte in seinem Referat zur Mariologie als Kriterium für die Pneumatologie einen liturgisch-theologischen Ansatz von Alexander Schmemann dar. Dieser methodologische Ansatz der liturgischen Theologie verbindet sehr stark die orthodoxe, die katholische und die protestantische Theologie des Gottesdienstes. Dieser Ansatz fand in den letzten Jahren eine besondere Resonanz im deutschsprachigen Raum. Die liturgische Theologie eröffnet uns einen neuen Zugang zur Mariologie. Und die Mariologie bietet uns einen wertvollen Zugang zur Pneumatologie.

Christine Axt-Piscalar legte mit Bezug auf Luthers Katechismen sowie den Heidelberger Katechismus zunächst die Grundaussagen reformatorischer Pneumatologie dar. Die Reformatoren sehen das vornehmliche Wirken des Geistes darin, dass er zu Jesus Christus führt. Der Geist wirkt den Glauben an Jesus Christus als Herrn und Heiland, zu dem der Mensch nicht aus eigener Vernunft und Kraft gelangen kann. Der Geist ergreift die Herzen der Gläubigen, gibt ihnen im Glauben Anteil an allen Wohltaten Christi, wirkt die Heiligung ihres Lebens, stärkt sie zum Dienst in der Welt und lässt sie im Leben und im Sterben auf Christus vertrauen. Der Geist wirkt dies im Lebens- und Überlieferungszusammenhang der Kirche. Der Geist sammelt die Gläubigen zur Gemeinde und führt sie zur Einheit des Leibes Christi in der Vielfalt der Charismen. Das Referat entfaltete sodann unter dem Titel „Wirken des Geistes in Schöpfung und Eschatologie“ Grundzüge von Wolfhart Pannenburgs Pneumatologie. Auch Pannenberg betont das soteriologische Wirken des Geistes im Raum der Kirche und in den Gläubigen. Er nimmt jedoch bei manchen neuzeitlichen Theologen eine gewisse Engführung der Pneumatologie auf die Soteriologie und die individuelle Heilsgewissheit wahr, die er überwinden möchte. Dabei knüpft Pannenberg bewusst an Anliegen der orthodoxen Theologie an, insofern sie das Geistwirken auch in Schöpfung und Eschatologie betont.

Hans-Peter Großhans referierte über die Pneumatologie in der evangelischen Theologie und präsentierte einen Überblick über die Lehre vom Heiligen Geist in der neueren evangelischen Theologie. Ausgehend von der reformatorischen Theologie machte Großhans auf verschiedene Themen und Punkte aufmerksam, an den die neuere evangelische Theologie die besondere Bedeutung des Heiligen Geistes und seines Wirkens sieht. Wichtig erscheint in der evangelischen Theologie, dass in der Pneumatologie nicht ein Sonderbereich des Lebens oder nur besondere Momente im individuellen Leben thematisiert werden, sondern der Heilige Geist in seinem allgemeinen Anspruch und seiner Bedeutung für das Ganze des Lebens und der Wirklichkeit bedacht wird. Der Heilige Geist selbst wird da-

bei verstanden als die lebendig machende und von den Toten auferweckende Macht des dreieinigen Gottes. Er ist die Durchsetzungsmacht Gottes, durch den sich der schöpferische und versöhnende Gott als Geist in der Gegenwart durchsetzt. Der Heilige Geist vergegenwärtigt Gottes Werk der Versöhnung so, dass der Glaube jetzt der Liebe Gottes, der Güte des Schöpfers und der zukünftigen Herrlichkeit des kommenden Reiches Gottes gewiss wird.

Georgios Vlantis hat über „Pneumatologie und Eschatologie in der zeitgenössischen orthodoxen Theologie. Richtlinien und Perspektiven“ referiert. In den letzten 100 Jahren besitzt die Lehre vom Heiligen Geist und von der eschatologischen Erwartung der Kirche eine zentrale Rolle im Werk der orthodoxen Theologen. Man hat sich allmählich distanziert vom polemischen Antiwesternismus sowie von übermäßigen Hervorhebungen des liturgischen und spirituellen Lebens zugunsten einer dynamischen Ekklesiologie, die die Rolle des Heiligen Geistes als desjenigen betont, der das Eschaton in die Geschichte hineinbringt und die prophetisch-kritische Aufgabe der Kirche in der Gesellschaft angesichts der eschatologischen Erwartung der Christen hervorhebt. Vlantis hat ökumenische Herausforderungen aufgezählt, die sich aus dem Zusammenhang zwischen Pneumatologie und Eschatologie ergeben, u. a. eine intensivere Verbindung zwischen biblischer und systematischer Theologie, neue Zugänge zur Frage der Hermeneutik oder die Arbeit an einer pneumatologisch und eschatologisch verankerten ökologischen Theologie. Mit Rücksicht auf die defizitäre Pneumatologie anti-ökumenischer Gruppierungen hat er betont, wie wichtig es ist, dass sich die Kirchen weiter dem Hauch des Geistes öffnen, dem *Novum*, das der Paraklet dem Leib Christi schenkt.

In ihrem Referat „Unser orthodox-evangelischer Dialog“ arbeitete Bischöfin Petra Bosse-Huber die spezifische historische Entstehungssituation des Dialoges zwischen der EKD und dem Ökumenischen Patriarchat heraus. Sie plädiert dafür, auch in den zukünftigen Begegnungen die Rahmenbedingungen der Kirchen im theologischen Gespräch zu berücksichtigen und den Dialog als „kirchliches Beziehungsgeschehen“ zu verstehen, bei dem „die Kategorie der Begegnung eine Schlüsselrolle spielt“. Auf dieser Grundlage sollten die Kirchen den Dialog als einen Ort nutzen, an dem sie ein gemeinsames christliches Zeugnis geben.

In seinem Beitrag „‘The reward of peace’ – Gedanken zu einer pneumatologischen Ökumene nach 2017“ ging Constantin Miron ausgehend von einer missverständlichen deutschen Übersetzung des Nicaeno-Constantinopolitanums der Frage des Verhältnisses zwischen Pneumatologie

und Ekklesiologie nach. Mit Hilfe eines Heilig-Geist-Hymnus der Anathmi wies er auf die in der orthodoxen Theologie verbreitete Auffassung von der Mitschöpferschaft und vom permanenten Wirken des Geistes in der Schöpfung nach und beobachtet die zunehmende Bedeutung der Pneumatologie für die Ökumene. Dabei ist seiner Meinung nach ein eventueller Christomonismus der westlichen Theologie nach 2017 endgültig überwunden. Die Türen sind geöffnet für eine „Ökumene der Epiklese“ im orthodox-evangelischen Dialog.

In seiner Nachlese des Besuchs des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios 2017 in Deutschland hob Konstantinos Delikostantis den symbolischen und zukunftsweisenden Charakter dieses Besuchs in Tübingen anlässlich des Reformationsjubiläums hervor. Er präsentierte die Würdigung des theologischen Dialogs mit dem reformatorischen Christentum durch den Ökumenischen Patriarchen und unterstrich die Bedeutung von Luthers Freiheitskonzeption für diesen Dialog sowie für die Begegnung der orthodoxen Kirchen mit der modernen Welt. Er würdigte die Organisation des Symposiums „Tübingen II“ und sprach sich für eine Fortsetzung dieser theologischen Gespräche aus.

## V.

Die Referate und die sich daran anschließenden Gespräche haben gezeigt, dass unsere beiden Traditionen in zentralen Punkten der Pneumatologie übereinstimmen:

Der Heilige Geist ist die schöpferische dynamische Kraft, welche durch die Zeiten hindurch wirkt, angefangen von der Schöpfung über die Erlösung bis hin zur Vollendung.

Die Kirche als Leib Christi empfängt ihre Einheit aus der Kraft des Heiligen Geistes. Gegenwart und Wirkung des Geistes sind konstitutiv für die Verkündigung des Evangeliums und die Feier der Sakramente / Mysterien.

Der Heilige Geist ergreift die Herzen der Gläubigen, wirkt den Glauben und stärkt ihn täglich zur Auferbauung und zum Dienst in der Welt. Der Heilige Geist ruft in die Freiheit Jesu Christi und zu jener Kreativität, die uns gegenseitig bereichert.

Der Heilige Geist wirkt die kirchliche Gemeinschaft und schließt dabei zugleich die Vielfalt der Traditionen mit ein. Er trägt und ermutigt uns auch in unserem ökumenischen Engagement. Die Treue zur jeweils eigenen Tradition geht einher mit der Offenheit für die Tradition der anderen.

Ein angemessenes Verständnis von Pneumatologie und Spiritualität setzt die Glaubenden und die Kirche in ein rechtes Verhältnis zueinander und wehrt damit Vereinseitigungen. Dies ist Ausdruck des Gemeinschaftscharakters der Kirche.

Christologie und Pneumatologie sind Grundlage unseres Glaubens an den trinitarischen Gott. Unterschiedliche Akzentsetzungen im Verhältnis von Christologie und Pneumatologie haben in der Vergangenheit zu Missdeutungen geführt. Dem ökumenischen Dialog und der gelebten Ökumene der vergangenen Jahrzehnte haben wir viele Einsichten in den engen Zusammenhang von Christologie und Pneumatologie zu verdanken, was neue ökumenische Perspektiven eröffnet. [...]

## VII.

Aufgrund der gelungenen und fruchtbringenden Gespräche dieser Begegnung empfehlen beide Delegationen ihren Kirchenleitungen, die Fortführung des bilateralen theologischen Dialogs auch in Zukunft.

Außerdem bitten sie ihre Kirchenleitungen, die Ergebnisse dieser Begegnung zu veröffentlichen, und äußern den nachdrücklichen Wunsch, die Rezeption der Dialoge in den Kirchen auf den Ebenen von theologischer Ausbildung und Fortbildung ebenso wie auf gemeindlicher und regionaler Ebene zu fördern.

Ioannina, den 11. Oktober 2018

*Für die  
Evangelische Kirche  
in Deutschland  
Bischöfin Petra Bosse-Huber  
Ökumene und  
Auslandsarbeit der EKD*

*Für das  
Ökumenische Patriarchat  
Metropolit Dr. h.c. Augoustinos  
von Deutschland,  
Exarch von Zentraleuropa*